

Anke Zalivako: Die Bauten des Russischen Konstruktivismus (Moskau 1919-32)
Baumaterial, Baukonstruktionen, Erhaltung. Michael Imhof Verlag, Petersberg 2012.
576 Seiten, 800 Abbildungen. 79,00 Euro. ISBN 978-3-86568-716-6.

Rezensiert von Monika Markgraf

Die Faszination der russischen Avantgarde-Architektur, die mit ihren beeindruckenden starken Formen Zeugnis vom Aufbruch in eine neue und bessere Gesellschaft gibt, ist heute ungebrochen. Gleichzeitig wurde ein großer Teil dieser Bauten lange vernachlässigt und befindet sich in einem desolaten Zustand. Die allgemeine Wertschätzung und Behandlung der Objekte entspricht oft nicht ihrer kunsthistorisch anerkannten Bedeutung, sie werden nicht als Kulturdenkmäler anerkannt, die erforscht und geschützt werden müssen. Material und Konstruktion dieser Architektur sind über die architektonisch-ästhetische Bedeutung hinaus schützenswerte Zeugnisse der Bautechnik, die Struktur und Form der Bauten bei ihrer Entstehung bestimmen, die Möglichkeiten und Grenzen der industriellen Fertigung und der Gestaltung spiegeln und untrennbar mit dem Bauwerk verbunden sind. Ein Zitat von Georg Mörsch unterstreicht die Bedeutung der materiellen Substanz: «In der Art, wie sie in jeder Zeit und auch in der unseren unterschiedlich befragt werden, stimulieren Denkmäler im besten Fall eine kulturelle demokratische Toleranz im konkurrierenden und ergänzenden Zugriff auf die Erinnerungsinhalte des Denkmals. Die Verteidigung dieser Denkmalaussagen ist auch Verteidigung der materiellen Denkmalsubstanz, weil nur in ihr [...] die immer neue besondere Wirkung und Befragbarkeit des Denkmals erreichbar ist.»¹ Die genaue Kenntnis von Baumaterial und Baukonstruktion ist deshalb grundlegend wichtig sowohl für die kunsthistorische Bewertung und Einordnung dieser Bauten in die Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts als auch für ihre Sanierung und langfristige Erhaltung.

Anke Zalivako hat sich deshalb mit der vorliegenden Arbeit das Ziel gesetzt, die materielle Substanz der Bauten des Russischen Konstruktivismus zu erfassen, zu verstehen und damit einen Beitrag für die Erhaltung der herausragenden Architektur der sowjetischen Avantgarde zu leisten.

In den vergangenen Jahren gab es eine Reihe von deutsch-russischen bzw. internationalen Initiativen, um gemeinsame Strategien zur Erhaltung der Avantgarde-Architektur in Russland zu entwickeln. Beispielsweise

wurde ein «Denkmaldialog Berlin-Moskau»² ins Leben gerufen, eine internationale Konferenz «Heritage at Risk» im April 2006 in Moskau³ durchgeführt und es wurden Überlegungen diskutiert, die herausragendsten Bauten der Avantgarde in die Liste des Welterbes bei der UNESCO einzutragen. Am Fachgebiet für Baugeschichte und Denkmalpflege des Instituts für Architektur der TU Berlin erarbeitete Professor Dr. Johannes Cramer ein Forschungsprojekt, das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert und durch Dr. Anke Zalivako bearbeitet wurde. Die Ergebnisse sind in dem nun vorliegenden Band veröffentlicht.

In dem gewichtigen Werk von 576 Seiten sind informative Texte zu den besonderen Entstehungsbedingungen der konstruktivistischen Bauweisen in der Sowjetunion dem umfangreichen Katalog der Baumaterialien und Baukonstruktionen vorangestellt. Anhand von aufschlussreichen Zusammenhängen und Details werden die Schwierigkeiten deutlich, mit denen der Aufbau der Bauwirtschaft in den ersten Jahren der Sowjetunion verbunden war, aber auch die Begeisterung, mit der an der Verwirklichung der Utopie gearbeitet wurde.

So konnte man in der frühen Sowjetunion im Unterschied zu den Ländern Mitteleuropas nicht an jahrhundertalte Traditionen des handwerklichen Zunftwesens anknüpfen, da Bauarbeiten von den Bewohnern selbst, in den Sommermonaten und oft notdürftig, ausgeführt wurden. Dies wurde in den 1920er Jahren mit dem Begriff «kustarničestvo» bezeichnet, was in etwa «Heimwerkelei» bedeutet und eine fortgesetzte Reparatur beschreibt, die aber nicht die Ursachen der Schäden fachgerecht behebt. Für die Errichtung der neuen Bauten konnte deshalb zunächst überwiegend nur auf ungelernete Arbeiter zurückgegriffen werden, aus denen sich allmählich eine Facharbeiterschaft entwickelte.

Die kontinuierliche Versorgung der Baustellen mit geeigneten Baumaterialien blieb ein Problem. So wurde der Begriff «defizitnyj material», übersetzt «Defizitmaterial» zum feststehenden Ausdruck für Materialien wie Metall, aber auch Zement oder Ziegel, die auf dem sowjetischen Markt nur unter Schwierigkeiten zu bekommen waren. Infolgedessen war die Entwicklung von

neuen, experimentellen Materialien umso dringender. Ein Vorgang, der auch in Ländern wie Deutschland zur Entwicklung von neuen Produkten und Konstruktionsweisen führte, wie beispielsweise die Vielzahl von 71 Steineisendecken dokumentiert, die Michael Fischer mit seiner Dissertation an der TU Cottbus erfasst hat, oder die Vielzahl von Steinen und Platten aus Schlackenbeton, Gasbeton oder Zellbeton, die zum Beispiel in der Siedlung Dessau-Törten unter wissenschaftlicher Begleitung durch die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen (RFG) verwendet wurden.

Es wird auch an die Ingenieure erinnert, die mit ihren innovativen Leistungen die Grundlagen zur Schaffung der Avantgarde-Architektur geschaffen haben. Sie sind heute wenig bekannt, teilweise, weil sie nach 1932 zunehmend isoliert wurden, aber auch, weil der Beitrag Einzelner oft im Werk des Kollektivs unterging. Eine Ausnahme ist Vladimir Šuchov, der mit seinen genialen Netztragwerken aus Holz und Metall berühmt wurde, zum Beispiel dem 1921 fertig gestellten Moskauer Radiosendeturm, einer Ikone der Avantgarde-Architektur in der Sowjetunion.

Die internationale Zusammenarbeit und der globale intensive Austausch unter den Protagonisten des Neuen Bauens in den 1920er Jahren werden ebenfalls dargestellt. Als Beispiel für Austausch und Kooperation kann das Haus Narkomfin in Moskau (Ginzburg und Milinis, 1928-30) dienen, dessen Konstruktion aus Schlackenbetonsteinen in Material und Herstellungsweise der Bauweise entspricht, die für die Dessauer Bauhausbauten verwendet wurde, dessen architektonische Gestaltung klare Bezüge zum Werk von Le Corbusier aufweist und für dessen farbige Gestaltung der Dessauer Bauhaus Meister Hinnerk Scheper verantwortlich war – ein wahrhaft internationales Werk.⁴

Während jedoch in Ländern wie Frankreich, den Niederlanden oder Deutschland die Bauten der Klassischen Moderne wieder entdeckt wurden und inzwischen umfassende Erfahrungen mit der sorgfältigen Restaurierung dieser Bauten vorliegen, steht diese Wende in Russland noch aus. Forschungsarbeiten wie die vorliegende leisten auf diesem Weg wichtige Beiträge, die allgemeine Wertschätzung und fachgerechte Erhaltung dieser Architektur zu fördern. Dazu gehört auch die Förderung der internationalen Zusammenarbeit, in diesem Fall mit der Staatlichen Hochschule für Bauwesen MGSU sowie mit dem Moskauer Architektur



Abb.1: Titel des besprochenen Bandes.

Museum (MUAR), das wichtige Dokumente zu den Bauten der Avantgarde in seiner Sammlung bewahrt und damit Grundlagen für die wissenschaftliche Arbeit bereitgestellt hat. Auf deutscher Seite arbeitete die TU Berlin mit fachlicher Unterstützung durch Netzwerke wie DOCOMOMO und mit finanzieller Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Der über 400 Seiten starke Katalog der Baumaterialien und Baukonstruktionen bildet das Herz der Arbeit, die mit zahlreichen Fotografien und Zeichnungen illustriert ist. Die Gliederung der Materialien entspricht denen der bauzeitlichen Publikationen, die eine wichtige Quelle für die Erforschung dieser Materialien bilden, da in den Archiven Unterlagen aus dieser Zeit oftmals nicht erhalten sind. Neben traditionellen Materialgruppen wie natürlichen Gesteinen und Bodenschätzen nimmt die Beschreibung von Ersatzmaterial und Ersatzkonstruktionen für «defizitnyj material» einen breiten Raum ein. So ist eine Fülle verschiedener Arten des «effektivnyj kirpič», gemeint sind wärmedämmende Leichtziegel, dokumentiert, die den Mangel an traditionellen Ziegelsteinen mildern sollten. Der Schlacke, als Kessel- oder Hochofenschlacke ein Abfallprodukt aus industriellen Brennprozessen, kam dabei eine wichtige Rolle zu. Wärme- und schallisolierende Platten bilden einen weiteren Schwerpunkt des Materialkatalogs, des-

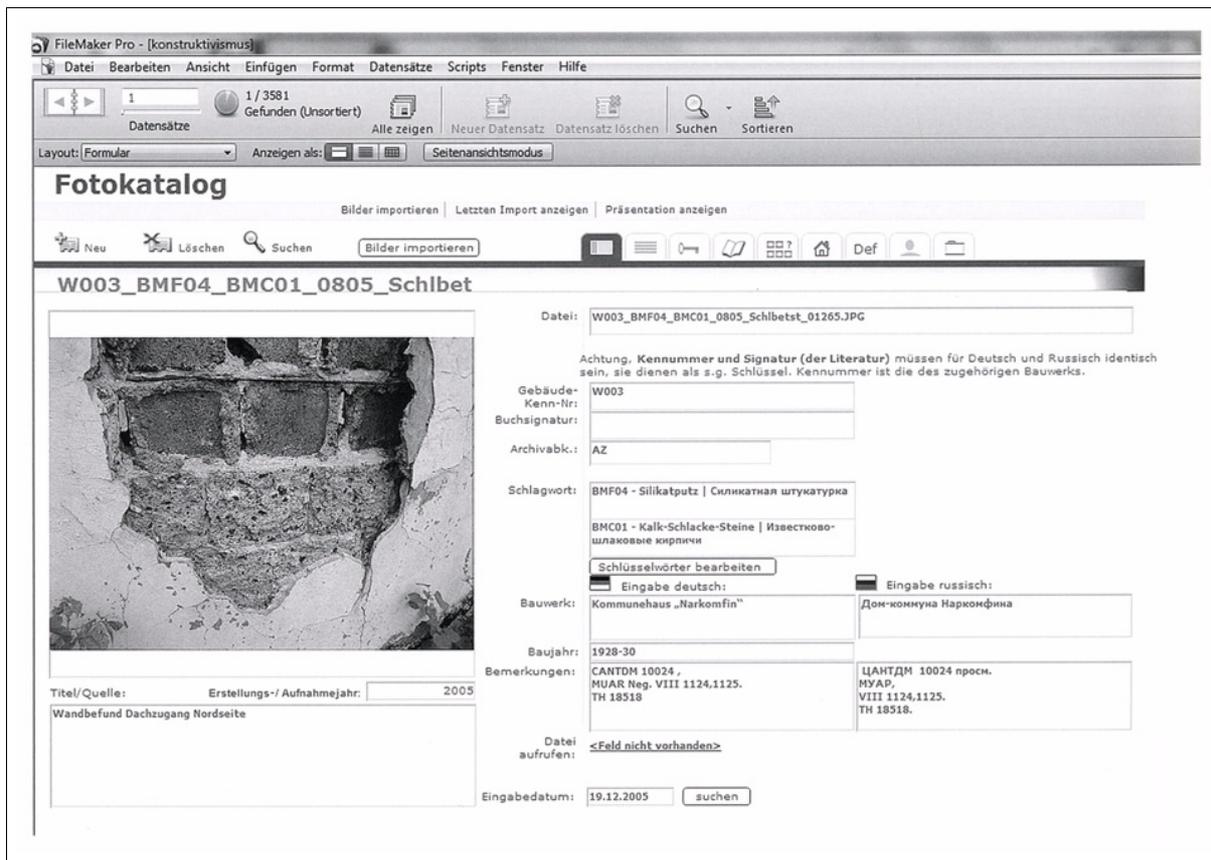


Abb.2: Auszug aus der Datenbank.

sen Spektrum von Torfplatten und «Sfagnum» über «Silikat-Fibrolit mit Kalk-Tripel-Bindemittel» bis zu «Kamyšit-Platten» reicht und die Vielfalt des Experimentierens auf der Suche nach preiswerten und verfügbaren Baumaterialien zeigt. Für alle Materialien und Konstruktionen werden in verständlicher Weise Angaben zu ihrer Zusammensetzung, zu besonderen Eigenschaften und ihrer Verwendung gemacht. Damit bietet das Werk eine gute Grundlage für die Planung von Sanierung und Erhaltung dieser Bauten, die auf dem Verständnis sowohl der technischen als auch der kulturellen Zusammenhänge beruht.

Nicht nur das vorliegende Buch dokumentiert die Forschungsergebnisse in beeindruckender Weise, sondern auch eine Datenbank, in der Informationen zu Material und Konstruktion der Bauten mit über 3600 Datensätzen erschlossen werden. Die Datenbank ist über das Internet zugänglich, kann unter <http://baugeschichte.a.tu-berlin.de/konstruktivismus/> heruntergeladen und für wissenschaftliche und private Zwecke genutzt werden. Eine so umfassende, gut aufbereitete und öffentlich zugängliche Zusammenstellung von Informationen zu Baumaterialien der Moderne ist bisher selten

und deshalb umso mehr zu begrüßen.⁵ Ein kleiner Bildteil mit Farbaufnahmen und eine Literaturliste ergänzen die Informationen. Eine knappe Liste der im Buch erwähnten Bauten, für die jeweils eine kleine Abbildung hilfreich gewesen wäre, rundet das Werk ab.

Durch die Bezeichnung der Materialien und Konstruktionen in den Überschriften, die zur Definition der Objekte auch in russischer Sprache dargestellt sind, wird der Leser daran erinnert, dass es sich um Bauten in Russland handelt: es bleibt dringend zu hoffen, dass das Buch bald in russischer Sprache erscheinen kann, um einen Beitrag zur Rettung bedrohter Bauten zu leisten. Die Arbeit hilft nicht nur, durch die Kenntnis ihrer Materialität und Konstruktion diese Architektur fachgerecht zu reparieren und zu sanieren. Sie leistet mit ihrer Darstellung der technischen, aber auch der kulturellen Zusammenhänge zudem einen wichtigen Beitrag für das umfassende Verständnis der Bauten des Russischen Konstruktivismus. Dies ist eine Grundlage für die Wertschätzung und damit für die langfristige Erhaltung dieser einmaligen Architektur, die von der Vision des Aufbruchs in eine neue und bessere Welt zeugt.

Endnoten

- 1 Georg Mörsch, *Thesen zur Nachhaltigkeit denkmalpflegerischer Ziele und Maßnahmen*, in: *Nachhaltigkeit und Denkmalpflege*, hg. v. Marion Wohleben und Hans-Rudolf Meier, Zürich 2003.
- 2 *Das architektonische Erbe der Avantgarde in Russland und Deutschland*, hg. v. Jörg Haspel (ICOMOS - Hefte des deutschen Nationalkomitees XLVIII), Berlin 2010.
- 3 *The Soviet Heritage and European Modernism: Heritage at Risk. Special Edition 2006*, ed. by ICOMOS – International Council on Monuments and Sites, Jörg Haspel u. a., Berlin 2007.
- 4 In der Reihe der Forschungspublikationen der TU Berlin, Baugeschichte, erscheint in Kürze eine ausführliche Publikation zu diesem Gebäude: *Das Narkomfin-Kommunehaus in Moskau (1928-2012)*, hg. v. Johannes Cramer und Anke Zalivako. Michael Imhof Verlag, Petersberg 2012 (erscheint im 4. Quartal 2012).
- 5 Einen ähnlichen Ansatz verfolgt in Deutschland das Bauforschungsarchiv bei der Stiftung Bauhaus Dessau. Vergleiche Monika Markgraf, *Welterbestätte Weimar-Dessau – Datenbank historischer Bauelemente*, in: *Welterbestätten des 20. Jahrhunderts* (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin 30 und ICOMOS - Hefte des deutschen Nationalkomitees XLVI), Berlin 2008.

Autorin

Monika Markgraf, Architekturstudium in Hannover. Ab 1984 Tätigkeit als Architektin mit dem Schwerpunkt Umbau und Sanierung denkmalgeschützter Bauten. Seit 1997 Mitarbeiterin für Bauforschung und Denkmalpflege bei der Stiftung Bauhaus Dessau, Aufbau eines Bauforschungsarchivs. Verschiedene Ausstellungen und Publikationen. Mitglied bei ICOMOS und DOCOMOMO.

Rezension: Medien

Anke Zalivako, *Die Bauten des Russischen Konstruktivismus (Moskau 1919-32) Baumaterial, Baukonstruktionen, Erhaltung*, Petersberg 2012, Rezensentin: Monika Markgraf, in: *kunsttexte.de*, Nr. 4, 2012 (4 Seiten). www.kunsttexte.de.